

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Biereimer-gasse Nr. 177.

Nr. 219.

Samstag 25. September 1875.

IV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. October l. J. beginnt das Abonnement für das letzte diesjährige Quartal, u. zw.:

Für Pressburg:	
Per Monat October	fl. 67 kr.
„ October—Dezember	2 „ — „
Mit Zustellung in's Haus per Monat — „	18 „
Für Ungarn—Oesterreich:	
Per Monat October	fl. 92 kr.
„ October—Dezember	2 „ 75 „
Mit freier Postzustellung.	

In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungsstempel, welcher von den dortigen Abonnenten an das betreffende jenseitige Postamt separat zu bezahlen kommt.

Unter Einem erlauben wir uns für einige unserer verehrten p. t. Abonnenten die freundliche Bemerkung, daß die Pränumerationsbeiträge im Vorhinein zu berichtigen kommen, und daß für auswärts der vierteljährliche Betrag 2 fl. 75 kr. und nicht 2 fl., der halbjährige 5 fl. 50 kr. und nicht 4 fl. beträgt. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch, jene unserer geschätzten p. t. Pränumeranten, die das Abonnement von früher her zu erneuern unterließen, zu bitten, selbes möglichst bald einzusenden.

Dem Obigen fügen wir noch bei, daß uns die Pränumerationsbeiträge am Bequemsten und Billigsten mittels Postanweisungen zugesandt werden. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Pränumerationen auf unser Journal entgegen.

Hochachtungsvoll

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

Die kaiserliche Antwort an die Delegationen.

S. Hochbedeutend sind diesmal die Worte, welche die Delegationen aus dem Munde des Monarchen in Erwiderung ihrer huldigenden Ansprachen vernommen haben; hochbedeutend ist insbesondere der auf die orientalischen Angelegenheiten bezügliche Passus der kaiserlichen Antwort, welche trotz seines vielsagenden und vieldeutigen Inhalts doch mehr verschweigt, als er sagt, indem er uns über die Ziele, welche die Politik Oesterreich-Ungarns im Oriente verfolgt, vollkommen im Unklaren läßt.

Der Kern dieses Passus ist derselbe geblieben, wie der auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Paragraph der ungarischen Thronrede vom 31. August; aber dieser Kern hat sich in der kaiserlichen Antwort vom 22. September etwas mehr entwickelt. Hieß es in der Thronrede: „Unsere herzlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten berechtigen uns zu der Hoffnung, daß der Friede trotz der in neuester Zeit aufgetauchten Ereignisse aufrecht erhalten werden wird“, so werden diese Ereignisse in der Antwort des Kaisers an die Delegationen durch den Satz: „Die Bewegung, welche in einigen Provinzen des türkischen Reiches entstanden ist, muß durch die unmittelbare Nachbarschaft und die daraus entspringenden vielfachen Beziehungen die Monarchie in erster Linie berühren“, näher präcisirt und in bedeutender Weise illustriert, und es will uns scheinen, als hätte

die Präsidentenrede Schmerlings zum Voraus einen Commentar zu diesen Worten und insbesondere zu den „vielsachen Beziehungen“ geliefert, als er die Nachteile aufzählte, welche der Aufstand in der Herzegovina für Oesterreich-Ungarn schon jetzt im Gefolge hatte: die Truppenaufstellungen an der Grenze, den Zuzug österreichischer Freiwilligen und die Unterstützung der Flüchtlinge. Wenn der Kaiser weiter sagt: „Unser herzliches Verhältniß zu den beiden großen Nachbarreichen, sowie die freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Staaten lassen jedoch die Hoffnung begründet erscheinen, daß trotz dieser Ereignisse sowohl die Ruhe der Monarchie, als auch der Friede Europas aufrecht erhalten bleiben wird“: so fällt gegenüber der ungarischen Thronrede, welche im Allgemeinen von den „herzlichen Beziehungen“ zu den auswärtigen Mächten sprach, vor Allem die Distinction auf, welche in der kaiserlichen Antwort zwischen dem „herzlichen Verhältniß zwischen den beiden großen Nachbarreichen“ und den freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Staaten gemacht wird, und die Blätter heben mit Recht hervor, daß der Kaiser durch diese Distinction zwischen der entente cordiale mit Rußland und Preußen und relations amicales zu den andern Staaten den unerwähnten Fortbestand des Dreikaiserbündnisses constatiren wollte, was immerhin sehr beruhigend sein könnte, wenn man nur einen klaren Einblick in die Zwecke und Endziele dieses mysteriösen Bündnisses hätte.

Ferner erzählt man aus der kaiserlichen Antwort zum ersten Male und gewiß nicht ohne Ueberraschung, daß durch den Aufstand in der Herzegovina nicht nur (was jederzeit anerkannt wurde) der Friede Europas, sondern auch die Ruhe der Monarchie bedroht sei. Sollte Graf Andrassy die am Schlusse der Adreßdebatte von dem Serben Mileticus ausgestoßene Drohung: „Daß eine Nationalität das Recht der Losreißung besitzt, wenn der Staat, welcher ihr gegenüber bloß das Recht der Besitzergreifung besitzt, ihre Interessen nicht wahr, wie Ungarn der serbischen Nationalität gegenüber“, so ernst genommen haben, daß sie ihm den Satz über die Ruhe der Monarchie dictirte?

Die liberalen Blätter legen selbstverständlich das Hauptgewicht in der Antwort des Kaisers darauf, daß dem Monarchen die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens begründet erscheint; aber die „N. fr. Pr.“ überschreitet offenbar das Maß des Erlaubten, wenn sie in ihrem Commentar zu den Worten des Kaisers behauptet, der Monarch verpände gleichsam sein kaiserliches Wort für den Frieden. Der Kaiser spricht eine Hoffnung aus und führt die Gründe an, welche ihm diese Hoffnung als begründet erscheinen lassen; aber damit hat er noch immer keine Bürgschaft übernommen, daß diese Hoffnung sich auch realisiren werde, und noch viel weniger sein Wort für die Erhaltung des Friedens verpändet, wie ihm die „N. fr. Pr.“ anmaßlicher Weise imputiren

möchte, um ihren gründlichen horror vor jeder Intervention in der Türkei mit dem Schilde der Krone zu decken. Viel diskreter drückt sich das „N. W. Z.“ aus, indem es schreibt: „Die drei verbündeten Kaiserreiche wünschen, wie gesagt, die Vertagung der orientalischen Frage, weil eine kriegerische Lösung derselben zu befürchten wäre. Deutschland wirkt nach Kräften mit und man hat es namentlich seinem Einflusse in Cetinje und Belgrad zu danken, daß Serbien und Montenegro nicht die Waffen gegen die Türkei ergriffen haben. Aber jeden Augenblick kann eine Wendung kommen, können in Folge der Ereignisse kriegerische Maßnahmen getroffen werden. (Das „N. W. Z.“ berichtet eben heute aus Belgrad als „vollständig verbürgte Thatsache“: Rußland macht große Rüstungen und konzentriert große Truppenmassen an der bessarabischen Grenze.) Der Ernst der orientalischen Frage läßt sich nicht läugnen, aber man ist vollkommen berechtigt, die Friedenshoffnungen festzuhalten, weil die drei Kaiserreiche, das „in erster Linie“ berührte Oesterreich voran, eine kriegerische Lösung um jeden Preis zu vermeiden suchen.

Aus den Delegationen.

Wien, 23. September.

Die ungarische Delegation hielt ihre zweite Sitzung unter dem Präsidium Szögyényi's. Von den gemeinsamen Ministern ist keiner anwesend. Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sections-Chef Baron Orczy, FML. Benedet, Hofrath Szentgyörgy, Linien-schiffs-Capitän v. Gál.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Nach Verlesung und Authentication des Protocolls der letzten Sitzung, welche letztere erst nach einigen Bemerkungen Barady's und Pulszky's erfolgt, macht der Präsident folgende Mittheilungen: Der als Ersatzmann einberufene Delegirte Baron Uchtritz ersucht um Befreiung von seinen Funktionen als Mitglied der Delegation wegen dringender Privatgeschäfte. Die Delegation bewilligt dies, und es wird beschlossen, im Wege des Präsidiums den zweiten Ersatzmann, Alfius-Ugron, einzuberufen. Das Mitglied Graf Abraham Gyulffy bittet um einen zehntägigen Urlaub, der bewilligt wird.

Das gemeinsame Finanzministerium verständigt das Präsidium durch ein Schreiben, daß Sectionsrath Marey mit dessen Vertretung während der Berathungen in den Ausschüssen betraut wurde: in einer ähnlichen Note macht das Ministerium des Außern die Mittheilung, daß Sections-Chef Baron Orczy zu demselben Behufe delegirt wurde. Eine Offerte der Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft wegen Lieferung der Drucksorten wird dem Wirtschaftsausschusse zugewiesen.

Dr. Max Falk überreicht ein Gesuch der Beamten im Auswärtigen Ministerium wegen Fixirung ihrer Gehaltsbezüge, welches Gesuch dem

Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen wird.

Joseph Szlávý bringt sodann einen Antrag ein auf Delegation eines besonderen Ausschusses, welcher die Schlussrechnungen des gemeinsamen Staatshaushaltes zu prüfen hat.

Der Antrag geht dahin, daß dieser Ausschuss aus neun Mitgliedern bestehe und letztere aus den bereits bestehenden Ausschüssen gewählt werden in der Weise, daß der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten 1, der Marine-Ausschuss 2, der Finanz- und Heeres-Ausschuss je 3 Mitglieder in den neuen Ausschuss delegierten. Der Antragsteller bittet, diese Motion sofort in Berathung zu ziehen. Nach einigen formellen Bemerkungen Vardys und Pulsky's wird der Antrag sofort auf die Tagesordnung gestellt.

Szlávý motivirt denselben damit, daß die Mitglieder des Finanz-Ausschusses, denen nach der bisherigen Gepflogenheit die Function der Prüfung der Schlussrechnung zustand, nicht alle Materien genau oder wenigstens nur aus zweiter Hand kannten. Nach seinem Antrage würde der Ausschuss aus solchen Mitgliedern bestehen, die in den betreffenden Commissionen die einschlägigen Fragen genau studirt haben und dadurch in der Lage sind, aus unmittelbarer Kenntniß zu prüfen, ob die gemeinsame Regierung den Anträgen und Resolutionen der Delegation entsprochen habe.

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen und die Sitzung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Der gemeinsamen Schlussrechnung für 1873, welche den in Wien versammelten Delegationen vorgelegt wurde, entnehmen wir die nachstehenden Daten:

Ordinarium. Ministerium für auswärtige Angelegenheiten: Botirte Summe 3,609,064 fl., Ausgabe 3,528,815 fl. 33 1/2 kr., Ersparung 80,248 fl. 66 1/2 kr.; — Stehendes Heer: Botirte Summe 84,094,247 fl., Ausg. 84,678,967 fl. 89 kr. Ueberschreitung 584,720 fl. 89 kr.; — Marine: Botirte Summe 8,212,170 fl., Ausgabe 8,116,169 fl. 26 1/2 kr., Ersparniß 96,000 fl. 73 1/2 kr.; — Gemeinsames Finanzministerium: Botirte Summe 1,837,892 fl., Ausg. 1,812,805 fl. 19 1/2 kr., Ersparniß 25,086 fl. 80 1/2 kr.; — Oberster Rechnungshof: Botirte Summe 119,262 fl. 50 kr., Ausgabe 117,600 fl. 77 kr., Ersparniß 1661 fl. 73 kr.; — Zusammen: Botirte Summe 97,872,635 fl. 50 kr., Ausgabe 98,254,358 fl. 45 1/2 kr., Ueberschreitung 381,722 fl. 95 1/2 kr.

Extra-Ordinarium. Ministerium für auswärtige Angelegenheiten: Botirte Summe fl. 116,044, Ausgabe 109,048 fl. 33 1/2 kr., Ersparniß 6995 fl. 66 1/2 kr.; — Stehendes Heer: Botirte Summe 11,812,782 fl. 50 1/2 kr., Ausgabe 10,285,694 fl. 92 kr., Erip. 1,527,087 fl. 58 1/2 kr.; — Marine: Botirte S. 1,856,028 fl. 75 kr., Ausgabe 1,870,793 fl. 32 kr., Ueberschreitung 14,764 fl. 57 kr.; — das gemeinsame Finanzministerium gab genau die votirten 1050 fl. aus; — Zusammen: Botirte Summe 13,785,905 fl. 25 1/2 kr., Ausgabe 12,266,586 fl. 57 1/2 kr., Ersparung 1,519,318 fl. 68 kr.

Ordinarium und Extra-Ordinarium zusammen genommen, stellt sich das Resultat folgendermaßen: Botirte Summe 111,658,450 fl. 75 1/2 kr., factische Ausgabe 110,520,945 fl. 3 kr., Ersparung 1,137,505 fl. 72 1/2 kr.

Hiezu kommt noch, daß der Ertrag des Zollgefälles mit 15,556,000 fl. prälimirt war, factisch aber 17,536,518 fl. 95 1/2 kr., also um 1,980,518 fl. 95 1/2 kr. mehr ergab, so daß die Belastung beider Staaten der Monarchie für das Jahr 1873 um 3,118,114 fl. 68 kr. minder drückend ausfällt, als nach dem votirten Budget zu erwarten war. Zu Gunsten Ungarns entfallen von dieser Summe 978,988 fl. 1 kr.

Ueber den Empfang der Delegationen schreibt das „N. W. Z.“ u. A.: Jeder Delegirte wurde mit einer freundlichen Ansprache bedacht, nur Dr. Rechbauer nicht. Die Thatache machte unter den Delegirten sensationelles Aufsehen; der Vicepräsident hatte seinen Platz selbstverständlich unmittelbar hinter Herrn v. Schmerling; die Annahme, daß hier ein Versehen stattgefunden, ist ganz ausgeschlossen. Der Kaiser, so wird uns von

verlässlicher Seite gemeldet, schien Herrn Dr. Rechbauer absichtlich zu übergehen, er lehrte ihm wiederholt den Rücken, eine Thatache, die, wie schon mitgetheilt, umso größeres Aufsehen gemacht hat, als Herr Rechbauer bei ähnlichen Anlässen viele Zeichen der kaiserlichen Gnade erhalten hat.

Im Kreise von Delegirten, welche Herrn Rechbauer näher stehen, wurde der Sachverhalt gestern vielfach besprochen und das geringe Maß von Beachtung auf Folgendes zurückgeführt:

Einige Tage nach der Rückkehr des Kaisers aus Dalmatien fand in Graz ein Bankett statt, bei welchem Herr Dr. Rechbauer Gelegenheit nahm, sich über die großen Verdienste auszusprechen, welche sich während der Alphonso-Affaire der Bürgermeister von Graz, Dr. Kienzl, erworben hatte. Dieser Trinkspruch soll, so wird uns berichtet, an maßgebender Stelle über vermerkt worden sein. Eine Zeit, nachdem der Alphonso-Conflict längst beigelegt war, hatte der Statthalter von Steiermark, Herr v. Kubeck, Audienz bei dem Kaiser; sie soll damit ihren Abschluß erhalten haben, daß der Monarch den Statthalter beauftragte, Herrn Dr. Rechbauer mitzutheilen, wie schmerzlich das Herz des Monarchen davon berührt gewesen ist, daß der Präsident des Parlaments — ein Mann, der sich so mannigfachen Auszeichnungen Seitens des Kaisers rühmen dürfe, in der Alphonso-Affaire die Partei Jener genommen habe, welche den Conflict gut heißen, dessen Spitze der Kaiser als gegen sich gerichtet ansehe.

Zur orientalischen Krisis.

Noch vor wenigen Stunden waren nicht nur Friedensversicherungen, sondern begründete Friedenshoffnungen an der Tagesordnung, und schon sind wir gezwungen, Nachrichten unteren Lesern mitzutheilen, die schwerwiegend die Waagschale auf jene Seite zu neigen drohen, auf welcher das Schwert für die Entscheidung der orientalischen Frage liegt, Nachrichten, welche, selbst wenn sie tendenziös wären, unsere Haltung angesichts der chauvinistischen Sprache mancher Blätter über die Niederwerfung der Insurrection in dem slavischen Siden nur allzu sehr rechtfertigen.

Aus Belgrad vom 22. d. wird berichtet: Die Mission der Konjulu ist gescheitert. Die Siege der Herzegowinaer ändern abermals die Situation. Die Regierung rüftet großartig. Die Nation ist dermaßen mit der Skupstina und der Regierung unzufrieden, daß viele Abgeordnete sich gedrängt fühlen, ihre Mandate niederzulegen. Fünfzehn Deputirte werden schon dieser Tage diesen Schritt vollziehen, andere vierzehn werden nachfolgen. Diese Nachricht kommt aus Deputirtenkreisen und kann vollkommen verbürgt werden.

Ueber die Friedensmission und deren Mißlingen meldet man aus Ragusa, 23. September: Eine im Namen von 16 Ortshaupten nächst Stalac verfaßte und von 120 Ortsältesten unterfertigte Collectiv-Erklärung an die Consuln erklärt die von Server Pascha proklamirten Pazifikations-Bedingungen schon deshalb, weil sie jedweder Garantie entbehren, für unannehmbar. Die Insurrection müsse nothgedrungen ihren weiteren Verlauf nehmen. Belgrader Privattelegramme stellen die Kriegserklärung Serbiens an die Türkei in baldige Aussicht. In den insurrectionsfreundlichen Kreisen herrscht darob große Aufregung. Schmerling's Rede wirkt hier ebenfalls sensationell.

Belgrad, 23. September. Das gesammte stehende Heer marschirt gegen die Grenze; ein Sanitätsrain wurde nach Alexinay expedirt, wo auch große Schanzarbeiten vorgenommen werden. Die Rüstungen werden eiligst fortbetrieben.

Politische Uebersicht.

Freiburg, 24. September. Se. Majestät der König hat die Adresse des kroatischen Landtages aus den Händen des Landtagspräsidenten entgegengenommen und Folgendes geantwortet: „Ihre in dieser Adresse ausgedrückten Versicherungen der Huldigung und treuen Anhänglichkeit nehme Ich huldvoll entgegen

und fordere Sie auf, meine diesbezügliche volle Zufriedenheit auch dem croatisch-slavonischen Landtage bekannt zu geben! Ich erwarte übrigens, daß dieser Landtag innerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises seine volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit den seiner harrenden Aufgaben widmen wird, um durch erprießliche Institutionen und geordnete Zustände das Wohl des Landes in Frieden und Eintracht zu fördern.

Wie der „P. A.“ vernimmt, hat die in Wien tagende Zolltarifs-Commission ihre Aufgabe nahezu gelöst. Der Einfuhrtarif ist bereits zu Ende berathen und rücksichtlich aller Posten eine Einigung erzielt worden. Nur bezüglich des Petroleums wurde die Entscheidung in suspenso gelassen, was jedoch nicht etwa in der Unmöglichkeit einer Verständigung, sondern in einer anderen administrativen Vorfrage seinen Grund hat. Die Commission wird demnächst auch noch den zweiten, leichteren Theil ihres Programms, die Feststellung des Ausfuhrtarifs, in Angriff nehmen und sich alsdann auflösen.

In der preussischen Armee blieben bei der Musterung der Altersklasse 1874 unter den Stellungspflichtigen 53,310 Mann „unermittelt“, während 82,418 Mann ohne Entschuldigung ausblieben. Die Zahl der ohne Entschuldigung Ausgebliebenen ist seit 1860 von 1 1/2 auf 9 Percent gestiegen. Von den 82,418 Mann dieser Art kommen aus leicht zu errathenden Gründen 16,072 auf Elsaß-Lothringen. Bemerkenswerther aber ist es, daß in der Provinz Preußen 16,830 Mann bei der Aushebung ohne Entschuldigung fortblieben. Diese Zahl für eine einzige Provinz beträgt mehr als das Doppelte der 1860 im ganzen Königreiche Preußen nach dem damaligen Umfang davon Ausgebliebenen (7177). Daneben stellt die Provinz Preußen auch zu den 53,310 „unermittelt Gebliebenen“ noch ein Fünftel, nämlich 10,723 Mann. Man muß hienach annehmen, daß die zur Befreiung von der Militärpflicht erfolgte heimliche Auswanderung in den letzten Jahren einen weit über die bisherige Annahme hinausgehenden Umfang erreicht hat. Diese Auswanderungen können nicht Wunder nehmen Angesichts der auf dem Münchener Congreß des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege vom Referenten Dr. Voit constatirten Thatache, daß gegenwärtig bei der Militärverwaltung für die Pflanze besser gesorgt wird, als für die Soldaten, und daß ohne Erhöhung des Militäretats es nicht möglich sei, die Soldaten vor dem „allmäligen Verhungern“ zu bewahren. Und doch beträgt der Militäretat schon heute 137 Millionen Thaler oder 168 Millionen Gulden gegen 108 Millionen in Oesterreich.

Die Petition der Socialdemocraten um Wiedereinführung der Censur, welche an sich schon die bitterste und schneidendste Kritik der Preßzustände im fünften Jahre der nationalliberalen deutschen Freiheit involvirt, hat gegenwärtig bereits an die 30,000 Unterschriften erhalten. Wird der Antrag im Reichstag wirklich discutirt, dann werden dadurch wohl die preussisch-deutschen Preßzustände eingehend vor dem deutschen Volke und vor dem ruhig urtheilenden Europa dargelegt werden; gleichzeitig wird aber dadurch auch dem ununterbrochenen nationalen Freiheitslärm die Heuchlermaske herabgerissen.

Aus der Schweiz heute ausnahmsweise etwas Erfreuliches. Das Volk von St. Gallen hat nämlich in der Volksabstimmung vom 12. d. mit einer Mehrheit von 5000 bis 6000 Stimmen die neue, selbstverständlich „culturfämpferische“ Verfassung des Cantons St. Gallen verworfen. Der Sieg der Conservativen ist das Resultat des Zusammenhaltens von protestantischen Orthodoxen mit der compacten Masse der „ultramontanen“ Bevölkerung. Der Telegraph, welcher jede „alt-katholische“ Lumperei und Lappalie meldet, hat es nicht der Mühe werth gefunden, sich wegen dieses Sieges eines katholischen und gläubigen Volkes in Unkosten zu versetzen.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

C. Kroisbach, 14. September. Das in der Nähe des Städtchens Güns anmuthig gelegene Dorf Ho váth-Bisdány (Siegersdorf) beging am 12. d. M. ein großes Fest. Da nämlich das im vorigen Jahrhundert erbaute Kirchlein schon lange für die jetzige zahlreiche Bevölkerung zu klein geworden war, begann man vor zwei Jahren die Vergrößerung desselben, und wurde jetzt aus dem kleinen Kirchlein eine schöne Kirche gemacht, welche vor Kurzem so weit fertig war, daß die Vorbereitungen zur Consecration getroffen werden konnten; diese Einweihung wollte man in Siegersdorf zu einem Feste gestalten, wie es diese Gegend noch nie gesehen. Der eifrige und würdige Seelsorger von Siegersdorf, Stefan Horváth, der sich schon als unermüdeten Leiter des Baues große Verdienste erworben hatte, war besonders bemüht, der Feier einen wahrhaft kirchlichen Charakter aufzudrücken. Den 12. August sollte dieselbe vor sich gehen. Die Häuser prangten im Schmuck von Laubgewinden, grünen Bäumen, Fahnen und Triumphbögen, und Alles zeigte die festliche Stimmung, die heute hier eingekehrt war. Den 11. August, kurz vor 11 Uhr, verkündete der erste Pöllerichuß der zu seinem Empfange zahlreich versammelten Menge der Einwohner von Siegersdorf und der Gäste die Ankunft des hochw. Herrn Diöcesanbischofs, Dr. Joh. v. Zalka, der Tags darauf die Consecration des neuen Gotteshauses vornehmen wollte. Er kam in Begleitung eines glänzenden Vardierums, und nahm, nachdem er von dem zahlreich anwesenden Clerus und der Menge innigst begrüßt worden, im Pfarrhause sein Absteigquartier.

Nachmittags begann gleichsam der Prolog des Festes; die Reliquien von drei Heiligen, die der Herr Bischof mitgebracht hatte, und die dazu bestimmt waren, andern Tags in dem zu consecrircnden Altar begroben zu werden, wurden in ein in der Mitte des Ortes aufgeschlagenes Zelt gebracht, um den frommen Gläubigen Gelegenheit zu geben, ihre Andacht davor zu verrichten. Gebete und fromme Gesänge ertönten dort den Nachmittag, ja die ganze Nacht hindurch, bis endlich der Morgen des eigentlichen Kirchweihfestes anbrach.

Die Hauptmomente der Kirchenfeier, die von 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittag währte, sind ohne Zweifel die feierliche Uebertragung der Reliquien der Märtyrer und des heil. Sacramentes in die neue Kirche. Vier Priester trugen unter den Klängen der Glocken die auf einer Tragbahre ruhenden Reliquien in das neue Gotteshaus; sodann stellte der hochwürdigste Herr Bischof die Heiligen, deren Reliquien in derselben niedergelegt werden sollten, in einer Anrede in ungarischer Sprache vor, stellte ihr Beispiel zur Nachahmung auf, bei welchen Feierlichkeiten man in vielen Augen Thränen der Freude bewirken konnte. Darauf wurden die hl. Reliquien unter den Tönen des Männerquartetts: „Ingrédimini Sancti Dei“ in die Kirche zum Hochaltare getragen und die Consecration desselben vollzogen. Nicht minder erhebend war die Uebertragung des allerheiligsten Altarsacramentes in den neuen Tabernakel der Kirche.

Nach beendigter Altareinweihung bestieg die Kanzel der Raaber Domherr Thomas Jordan und richtete in croatischer Sprache eine Rede an die Zuhörer, worin er besonders jener Wohlthaten gedachte, die den Gläubigen in den Kirchen erwiesen werden. Nach der Predigt celebrirte der Herr Bischof selbst das Hochamt, wobei von dem Männerquartett Mozarts „Ave Maria“ zur Aufführung gebracht wurde.

So endete die kirchliche Feier und der Nachmittag versammelte die Gäste zum Mahle bei dem Herrn Dechant-Pfarrer, dessen liebenswürdige Gastfreundschaft alle Anwesenden auf das Angenehmste berührte. Während des Mahles erhob sich der Herr Bischof und brachte ein Hoch aus auf den Papst und den König; der Herr Dechant brachte einen Toast aus auf den gnädigsten Herrn Bischof, dem er im Namen der Gläubigen Dank sagte für die vielen Wohlthaten, die aus dessen Hand dem Kirchenbaue zufließen.

Nachmittags verließ der Herr Bischof den Ort unter Glockenklang und den Segenswünschen des Volkes; er begab sich zunächst nach Kloster-

Marienberg, wo er den anderen Tag kanonische Visitation vornahm; sodann setzte er seine Reise fort nach Nebersdorf (Riquard), wo er vom Grafen Ludwig Niczly und dem Ortspfarrer auf das Freundlichste empfangen wurde. Hier blieb er im Schlosse des Grafen einen Tag, um sich von den Beschwerden der Reise zu erholen; die Liebenswürdigkeit, die zarte Aufmerksamkeit des Herrn Grafen gegen seinen hohen Gast machten demselben den Aufenthalt zu einem sehr angenehmen.

Tagesneuigkeiten.

* (Franz Deák,) der bekanntlich aus Gesundheitsrückichten auf sein Abgeordnetenmandat verzichtete, wurde — wie die hauptstädtischen Blätter berichten — bei der am 23. d. M. stattgehabten Wahl mit Acclamation zum Abgeordneten der innern Stadt bereits zum 7. Male wiedergewählt.

* (Preßprozeß.) In dem vom Budapester Oberstadthauptmann Alexius Thais gegen Karl Czappel, Redaktionsmitglied des „P. U.“, angestregten Preßprozeße fand gestern die Schlussverhandlung statt. Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen, da die Schuldfrage mit 11 gegen 1 Stimme verneint wurde.

* (Katholische Kirche in Bukarest.) Man meldet aus Bukarest vom 19. d.: Heute Nachmittags um 3 Uhr findet hier die Grundsteinlegung der neuen kathol. Josefs-Kirche statt, deren Bau um so dringlicher ist, als die sehr alte und haufällige „Baracke“ für die zahlreiche katholische Gemeinde viel zu klein ist. Die Josefs-Kirche wird nach dem Plane des Wiener Dombaumeisters Schmidt gebaut. Entsprechend der Zusammenziehung der kath. Gemeinde in Bukarest werden die Festpredigten auf dem Bauplatze in sechs verschiedenen Sprachen, nämlich deutsch, ungarisch, polnisch, französisch, italienisch und rumänisch, gehalten. Das Zustandekommen des Kirchenbaues ist den eifrigen Bemühungen des katholischen Bischofs Monsignore Ignazius Paoli, zu danken.

* (Selbstmord eines Advokaten.) Vorgeftern Abends nach 6 Uhr vordte die Haushälterin des in Wien in der Dvergasse Nr. 6 wohnhaften Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Josef Lenz an dessen Arbeitscabinet, um ihm, wie sonst, die Lampe anzuzünden. Als sie auf mehrmaliges und starkes Klopfen keinen Einlaß und die Thüre von Innen verriegelt fand, eilte sie, in dunkler Ahnung des Geschehenen, zu dem Hausbesorger und bat ihn, sogleich zu einem Schlosser zu eilen, vielleicht sei ihr Herr noch zu retten. Sie vermuthete nämlich, daß der forpulente Mann von einem Schlaganfall ereilt worden sei. Der Hausbesorger sandte sofort um einen Wachmann, sowie um einen Arzt und ließ in deren Beisein die Thüre des Cabinets sprengen. Die Eintretenden fanden Dr. Lenz erhenkt am Fensterriegel und bereits kalt und steif. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Man schaffte den Leichnam des Selbstmörders daher nach dem allgemeinen Krankenhause. — Dr. Lenz war verheiratet und Vater mehrerer Kinder, lebte jedoch von seiner Gattin geschieden und anscheinend in guten Vermögensverhältnissen. Die Motive seiner That sind vorläufig noch unbekannt; seine Kanzlei wurde von der Kommission gestern noch in Sperre genommen.

Localnachrichten.

** (Selbstmord.) Im Hôtel „zum gold. Hirch“ logirte sich vorgestern Abends ein junger Mann ein und schoß sich gegen halb 9 Uhr mit einem Revolver eine Kugel in's Herz. Als man unter behördlicher Assistenz durch eine Seitenthüre in's Zimmer eindrang, war der Unglückliche bereits todt. Man fand bei ihm 5 fl. und einige Bistarten auf den Namen Hestenberg. Auf eine derselben war die Bitte geschrieben: „Mein Vater heißt Franz Hestenberg, wohnt in Groß-Varos, bitte ihm zu telegraphiren.“ Sein Wunsch ward erfüllt.

Eingefendet.

An die geehrten Damen Preßburg's!

Die traurigen Zeitverhältnisse haben es zu einer Gemeinpflicht gemacht, daß Preßburg eine Volksküche erhalte, in der billige und kräftige Spei-

sen bereitet und portionsweise entweder im Speisefotale oder außerhalb desselben zum Selbstkostenpreise verkauft werden, um dadurch zahlreiche Personen, welche von einem geringen Einkommen leben, auch Frauen insbesondere aber kleinen Beamten, Pensionisten, Studierenden, wie nicht minder Kompotiristen und Gewerbsgehilfen die Gelegenheit zu bieten, sich eine gute und reichliche Kost zu so billigem Preise zu verschaffen, als sie sich der Einzelstehende gegenwärtig nicht zu beschaffen vermag.

Bereits sind alle Vorarbeiten zur Eröffnung jenes segensreichen Institutes geschehen oder noch im Zuge, und bald wird dasselbe der allgemeinen Benützung übergeben werden können, sowie ein sehr wichtiger Faktor für die Volksküche gewonnen ist: ein genügender Kreis von Damen nämlich, welche das Wirken der gefertigten Kommission fördern wollen, indem sie abwechselnd während der Speisestunden in der Volksküche (von 1/2 12 bis 2 Uhr) die Hinausgabe der Speiseportionen gegen Entgegennahme der Speisemarken vermitteln. Schon haben der christliche Frauen-Wohlthätigkeitsverein, der St. Elisabeth-Frauenverein, der Frauen-Wohlthätigkeitsverein der israel. Kultus- und der der israel. Religionsgemeinde ihre diesbezügliche Unterstützung zugesagt, und es ergeht demnach auch an die übrigen geehrten Damen Preßburg's die Anforderung, dem in Rede stehenden humanen Unternehmen gleichfalls mit der an den Frauen Preßburg's bekannten Opferwilligkeit ihre menschenfreundliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen, sowie dies ja auch die Frauen anderer Städte mit großem Eifer und seltener Hingebung thun. Die soeben bezeichnete Funktion nimmt eine der geehrten Damen allmonatlich nur einmal in Anspruch, — bei einem größeren Damenkreise noch seltener, — fördert jedoch den Bestand und das Wirken der Volksküche in außerordentlichem Maße.

Indem sich die gefertigte Kommission vertrauensvoll der Erwartung hingibt, daß die geehrten Damen Preßburg's recht zahlreich sich zu der erbetenen menschenfreundlichen Wirksamkeit bereit erklären werden, bittet sie dieselben, ihre diesbezüglichen Erklärungen auf den zirkulirenden Deklarationsbogen durch Einzeichnung der Namen kundzutun, worauf den verehrten Damen eine Einladung zutommen wird zu einer Konferenz, in der alle näheren Bekanntmachungen erfolgen werden.

Preßburg, im September 1875.

Die städt. Volksküchen-Kommission.

In der Redaktion dieses Blattes liegt ein Deklarationsbogen zur Einzeichnung auf.

Zeniteton.

Erinnerungen eines Backfischchens.

Original-Erzählung von Karl Mülliger.

12.

(Schluß.)

Als wir am Ende der Ferien in unser Städtchen zurückkehrten, um das wir uns besonders während Esthers Krankheit wenig gekümmert hatten, überraschten uns zwei Neuigkeiten. Für's Erste erfuhren wir, daß Esthers Vormund sammt Weib und Kind aus der Stadt spurlos verschwunden war. Nichts blieb von ihm zurück als einige werthlose Geräthschaften, in welche sich seine Gläubiger, denen er namhafte Summen schuldete, theilen konnten, und — sein böser Leumund.

Die zweite Nachricht berührte uns höchst unangenehm. Unser guter Nachbar, Otto's Vater, war gestorben, und die betäubte Wittwe hatte sich sofort mit ihrem einzigen Sohne nach der Hauptstadt, wo ihre Eltern wohnten, begeben. So traf ich Otto nicht mehr in meinem Heimatsorte an.

Die Niedergerichlagenheit, welche mich beim Vernehmen dieser Nachricht überkam, war wohl nicht allein die Folge des Bedauerns über den Tod des braven Nachbarn, das merkte ich mir an. Deshalb war ich unerbittlich streng gegen mich selbst und öffnete nicht einmal das Briefchen, welches Otto mir hinterließ, sondern legte es unbrochen in das unterste Fach meines Schreibttisches. Noch drei Briefe erhielt ich im Laufe der Zeit von seiner Hand; doch ich erbrach keinen und legte

alle zu dem ersten, ohne je eine Antwort zu schreiben.

Das nun folgende Schuljahr traf mich vollkommen gerüstet, um den geistigen Kampf mit aller Ausdauer bis zum möglichst glorreichen Siege fortzuführen. Diesmal hatte ich die Freude, den guten Schwestern stets zu entsprechen, und am Ende des Schuljahres — war ich auf meinem alten Platze, denn ich hatte die erste Vorzugsklasse und den ersten Preis wieder errungen. Mit Ehren hatte ich somit meine Studienzeit an der hiesigen Nonnenschule vollendet, denn ich hatte den letzten Jahrgang durchgemacht. Allein wenn mir auch die Freude über die mir öffentlich gegebene Anerkennung und Auszeichnung das Herz erfüllte, so konnte ich dennoch meinen Gefühlen nicht gebieten, als ich, die Erste der obersten Klasse, im Namen der Genossinnen, die bereits von der Anstalt scheidend, die Abschiedsrede halten sollte. Fast hatte ich dieselbe vollendet — es gelang mir, soweit mich zu beherrschen. Als ich aber des Himmels Schutz und Segen über die pflichterfüllten, geliebten Lehrerinnen herabzusenden begann; als ich den dankbaren Regungen unserer Herzen in Worten Ausdruck geben wollte: da war's mit meiner Selbstbeherrschung vorbei; die Stimme versagte ihren Dienst und es überfiel mich ein so heftiges Schluchzen, daß ich, ohne meine Rede schließen zu können, die Tribüne verlassen mußte. Meine Thränen und die der Uebrigen hatten übrigens mehr gesagt, als wir mit Worten hätten ausdrücken können....

In den folgenden Jahren war ich nur zur Winterzeit bei den Eltern in der Stadt; im Sommer hielt ich mich beim Onkel am Lande auf. Esther vollendete während dieser Zeit ihre Studien konsequent mit dem besten Erfolge.

So sehr ich mich einst nach jenem herrlichen Abschnitte des Lebens sehnte, in welchem man ein Baccifisch genannt wird; so lange es mir zu wahren schien, bis man diese Periode erlebt, so schnell war dieser glückliche Zeitraum wieder an der Reife, im Nu war die Zeit des reiferen Alters, die Zeit, wo das Mädchen zur Braut gereift ist, gekommen. Ich habe daher nichts weiter meinen „Erinnerungen“ beizufügen, welche jenem glücklichen Alter meines Lebens angehören, das so Pfeilschnell entwand. Möge mir indessen die Geduld des gütigen Lesers gestatten, noch eines Vorfalles zu erwähnen, der nach der hochweisen Äußerung meiner ehemaligen Schulfreundin Ella erst geeignet gewesen wäre, das Baccifischalter abzuschließen....

Ein gewisses Bildchen konnte nie so ganz aus meinem Gedächtnisse verschwinden. Da — nach mehreren Jahren — kam das Urbild selbst in verschönerter Gestalt, als ein schlanker, kräftiger, mit männlich schönen Zügen ausgestatteter junger Professor, Namens — Otto Gröndorf. Auch er hatte in seiner Erinnerung das Bild seiner ehemaligen Zeichenschülerin wohl aufbewahrt.

Freudig überraschte mich diese Erscheinung und es währte nicht lange, daß die unverrostete alte Liebe Anlaß zu einem wichtigen Familienfeste wurde. Otto führte mich an den Altar und gab mir sodann, als wir von der Kirche heimgekehrt waren, vor Vater, Mutter und Onkel einen „Kuß in Ehren“, dessen wir uns nicht zu schämen brauchten....

Auch jener Schleier, der mir einst so sehr im Sinne lag und mir als des Lebens begehrenswertestes Gut erschien, wurde nicht verschmäh't. Esther, das sanfte, kluge und fromme Mädchen erlor ihn als ihres Lebens schönstes Ziel. Und nun waltet sie als tüchtige Lehrerin unter den Schwestern des hl. Vincenz und ist mir noch immer eine liebevolle Freundin, ein sichtbarer Schutzengel und ein leuchtendes Vorbild der Frömmigkeit und Gottesfurcht.

E n d e .

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 Min. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 Min. Nachmittags; 4 Uhr 14 Min. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Dvořák. — Verlag bei J. C. Mühlhammer, Langgasse Nr. 10. — Schnellpreßdruck von C. Angermayer, vorm. A. Schreiber.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 Min. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 Min. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Preßburger Fruchtpreise vom 24. Septbr. 1875.

	Wegen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	1459	fl. 4.30	fl. 4.85	fl. 5.40
Korn	136	" 3.55	" 3.70	" 3.85
Gerste	4003	" 2.60	" 3.15	" 3.70
Hafers	302	" 2.20	" 2.32	" 2.45
Kukuruz	26	" —	" —	" 2.20

Meteorologische Beobachtungen vom 23. September.

Zeit	Barometerhöhe bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimeter	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke (Windgeschwindigkeit in Stunden)	Wolkenverhältnisse	Barometerhöhe bei 0° C. in Millimeter
7 U. M.	743.17	+16.2	11.7	85	WSW 1	6	10
2 „ „	746.61	+16.8	6.0	42	WSW 3	5	1
9 „ „	747.99	+10.2	5.6	65	W 1	6	2

Dzongebalt: während der Nacht 9, während des Tages 7.

Angefommene in Preßburg am 23. September.

Grüner Baum. H. Schachosky, Kaufm., Stuttgart. Milch, Kaufm., Hamburg. Stein, Kaufm., Wien. Deutsch, Bauunternehmer, Budapest. A. Fandler, Kaufm., Wien. M. Löwenstein, Priv., Wien. A. Obicz, Gerichtsrath, Budapest. v. Heller, k. Major, Wien. J. Mikolczy, Kaufm., Gfegg. v. Gelli, Doctor, Wien. Frau Fr. v. Tuzenthaler, Priv., Wien. Hotel National. H. Fr. Wunderlich, Oberkellner, Galantha. R. Adler und M. Klein, Kaufl., Wien. Fr. Linos, Frau, Schiffscapitän, Wien. G. Braun, Defonon, Sr. Surany. A. Bogdanovits, Aufl., Wien.

Gold. Hofe. H. D. Beljenska, Priv., Neusohl. A. Gfner, Kaufm., Wien.

Wiener Börse vom 23. September.

	Welt	Waare
5proc. Papier-Rente	70.15	70.25
ditto in Silber	73.90	74. —
ungarische Grundentl.-Oblig.	81.25	81.60
Siebenbürgische	79. —	79.50
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatsloose	134.25	134.50
1860er ganze	112.20	112.40
1860er Fünftel	117.25	117.40
Credit	166. —	166.25
4pct. Dampfschiff	94. —	95. —
Dfner	40	26.25
Graf Salm	40	36. —
„ Pálffy	40	25. —
„ Clary	40	25. —
„ St. Genois	40	27.25
„ Waldstein	20	19.50
„ Reglevid	10	12. —
Rudolfloose	10	13.30
Ungar. Prämien-Anlehen	80.30	80.60
Eürtellose voll eingezahlt	50.75	51.25
Nationalbank	907	910
Creditanstalt d. z. 160 fl.	214.50	214.70
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	209. —	209.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	107.70	107.90
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	34. —
Franco-Austrian	31.75	32.25
„ Hungarian	41. —	42. —
Nordbahn 1000 fl.	765	1770
Staatsbahn	277. —	278. —
Remberg-Czernowitz-Jassy	138. —	138.50
Ung. Nordostbahn	118.25	118.50
Ung. Ostbahn	46.50	47. —
Siebenbürger Bahn	—	117.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	101.25	101.40
Hand-Ducaten	5.30	5.31
Defl.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.92	8.93
Preuß. Thalerscheine	1.64	1.65
20-Francsstück	8.92	8.93
Silber	102. —	102.10

Die mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des

Carl Angermayer vor-mals Alois Schreiber,

Benturgasse Nr. 107 in Preßburg,
(Druckerei und Verlag der städt. Pressburger Zeitung und Druckerei des Journals „Das Recht“)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlagigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circulare, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Hanfcouverts mit Firmen, Liefer- und Gegenscheine, Partezettel, Preiscourants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitekarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen eigenen Verlag der gangbarsten Drucksorten, und zwar:

- Für Geschäfts- und Handelsteute:** Rechnungen in diversen Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute; Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung., deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.
- Für Advokaten:** Vollmachten, ung., deutsch und slavisch; Expensnoten, ung. und deutsch; Summar. Klagen, Wechselproteste.
- Für Gemeinden:** Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbücheln.
- Für hochw. Pfarreien:** Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbüchel, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Pius.
- Für kön. Gerichts-Executoren:** I. Birósági végrehajtókonyv, II. Kézbesítések lajstroma, III. Letéti konyv, IV. Hatarnapok jegyzéke, V. Névmutató, VI. Ugykimutatások, Végrehajtási jegyzőkonyvek, Kézbesítési ívek, Végzés, árverés kützése iránt, Hagyatéki leltár. s. a. t.
- Für Stuhlrichter:** Pénztári számadás, Pénztári napló, Leltár. Kivétési lajstrom a kozségi pótdóhoz, Költseg irányzata, Bevételi és kiadási főkonyv, Cselédkönyvek, Szegedési engedély, Adókonyvecske.
- Für Gastgeber:** Speisezettel, Wein-Etiquettes, Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: Carl Angermayer's Buchdruckerei in Pressburg, erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.